

## Eröffnung des XIX. Deutschen Bankentages

### **Andreas Schmitz**

Präsident des Bundesverbandes deutscher Banken, Berlin,  
Sprecher des Vorstands der HSBC Trinkaus & Burkhardt AG,  
Düsseldorf

30. März 2011

Berlin

**Exzellenzen,**

**Lord Green,**

**meine Damen und Herren Abgeordnete,**

**Minister und Staatssekretäre,**

**geschätzte Kolleginnen und Kollegen aus den Banken,**

**meine sehr verehrten Damen und Herren!**

**Die Tragödie, die sich vor den Augen der Welt in Japan abspielt, und der Krieg in Libyen gebieten es, dass ich diesen Bankentag anders eröffne, als ich es unter normalen Umständen getan hätte.**

**Unser Mitgefühl gilt auch in dieser Stunde den Menschen, die andere Menschen, die ihnen nahestanden, verloren haben. Es gilt denen, die selbst verletzt, erkrankt oder ohne Obdach sind, und denen, die Angehörige vermissen. Unser Respekt gilt denen, die ihr Leben riskieren, um das Leben anderer zu schützen.**

**Wir wissen heute nicht, wozu die Katastrophe in Japan und der Krieg in Libyen sich noch auswachsen und welche Fragen sie noch aufwerfen. Wir wissen aber, dass die menschlichen Schicksale, die zu beklagen sind, in jedem Fall unvergleichlich schwerer wiegen als jede andere Dimension dieser Ereignisse, sei es die wirtschaftliche, finanzielle oder energiepolitische Dimension. Wir erleben zuallererst menschliche Tragödien. Das sollten wir, denke ich, immer vor Augen haben.**

## **I. Warum dieser Bankentag?**

**Meine Damen und Herren,**

**heute Mittag traf ich im Hotel einen alten Freund, einen Ingenieur, der mit Banken – außer dass er dort Kunde ist – nichts zu tun hat. Er fragte mich, was ich in Berlin zu tun hätte, und ich sagte, es sei Bankentag. „Ach so, du meinst dieses traditionelle Nobel-Event für Banker“, gab er zurück. Und meine Antwort war: „Nein, da irrst du dich.“**

**Wenn dieser Freund jetzt hier wäre und in die Runde schauen würde, würde er meine Antwort wahrscheinlich nicht verstehen. Derselbe Ort wie vor fünf und auch vor zehn Jahren, festliche Garderobe, viele dunkle Anzüge, viel Glanz. Ja, vieles ist äußerlich so, wie es zuletzt 2006 war. Gut, der Bankenpräsident ist ein anderer und auch der Hauptgeschäftsführer des Verbandes. Aber sonst: Dieses Konzerthaus, die Bühne, auf den ersten Blick ist alles, von der einen oder anderen Verbesserung abgesehen, wie gehabt.**

**Und doch: Dies ist kein Bankentag wie jeder andere. Denn was wir seit dem letzten Bankentag vor fünf Jahren erlebt haben, das konnte sich damals schlicht und einfach niemand vorstellen, weder im Saal noch außerhalb. Aber wir haben es erlebt.**

**Eine Krise, in der Menschen Geld verloren haben, ihren Arbeitsplatz und das Vertrauen in das, was fest und verlässlich schien. Eine Krise, die das Finanzsystem an den Rand des Abgrunds geführt, Banken und Banker überall auf der Welt, auch in Deutschland, in Misskredit gebracht hat.**

**Eine Krise zudem, in der die Politik unter extremem Zeitdruck Entscheidungen treffen musste, für die es weder Beispiel noch Blaupause gab – mit der Konsequenz, dass der Steuerzahler für Dinge zur Kasse gebeten wurde, die er in doppelter Hinsicht nicht verstehen konnte – weil sie für ihn weder in ihrer Komplexität nachvollziehbar noch in ihrer Auswirkung auf ihn unmittelbar akzeptabel waren.**

**Ich weiß, mancher, vielleicht auch der eine oder andere von Ihnen, mag das alles gar nicht mehr hören. Ich sage es trotzdem hier und heute noch einmal, weil ich klar machen möchte: Wir Banken haben das nicht vergessen. Wir haben unseren Teil der Verantwortung für das, was war, nicht vergessen, und wir gehen deshalb auch nicht einfach zur Tagesordnung über. Nein, wir machen unsere Hausaufgaben.**

**Noch etwas haben wir nicht vergessen: Politik und Zentralbanken haben auf dem Höhepunkt der Krise schnell, entschlossen und klug gehandelt, was jeden Respekt verdient.**

**Weil dann aber auch die Marktteilnehmer besonnen mitgetan haben, kamen der Flächenbrand an den Finanzmärkten und der dann folgende Wachstumseinbruch besser und schneller unter Kontrolle, als lange zu befürchten stand. So dass wir heute sagen können: Die Finanzsysteme haben sich gefangen, die Wirtschaft wächst wieder. In Deutschland so robust, dass schon wieder von einem „German Miracle“ die Rede ist. Doch zugleich wissen wir: Es ist noch manche Baustelle offen, manche Frage unbeantwortet. Darum sind wir weiter gefordert, jeder an seinem Platz.**

**Zum einen, weil zum Beispiel gutes Risikomanagement oder eine verlässliche Finanzaufsicht, aber auch eine kluge Geld- oder Finanzpolitik Daueraufgaben sind. Zum zweiten, weil trotz aller Entspannung seit der Akutphase der Krise das Vertrauen der Menschen in den Markt viel Schaden genommen hat und das Vertrauen – oder soll ich sagen: der Glaube, die Hoffnung – in den Staat gewachsen ist. Diese Erwartungen an den Staat werden allerdings schon wieder auf eine harte Probe gestellt, denn wir haben es, zum dritten, längst mit einer neuen Krise – es lässt sich nicht vermeiden, dass dieses Wort zum Leitmotiv wird – zu tun: einer Staatsschuldenkrise, die es in sich hat, mit all ihren Folgen und Gefahren für Europa.**

**Das ist – leider – noch nicht alles. Denn wer könnte absehen, was die Katastrophe in Japan für die Weltwirtschaft und die Finanzmärkte bedeutet – so sehr das, ich sagte es, heute nebensächlich ist angesichts der menschlichen Tragödie. Für die Freiheitsbewegung in Libyen und der islamischen Welt, in der Hoffnung und Leid, Rückschlag und Fortschritt eng beieinander liegen, gilt das ebenso.**

**Ja, die Zeiten sind schnell, kompliziert und fordernd. Deswegen wollen und müssen wir handeln und Lösungen suchen, um das zu meistern, was ansteht. Das wäre nicht möglich ohne den Dialog, den Austausch, das Gespräch und die ernsthafte Debatte, die der Sache angemessen ist.**

## **II. Begrüßung**

**Genau deshalb ist der Zeitpunkt gut, um diesen Bankentag abzuhalten. Wir sind dankbar und freuen uns, dass Sie zu uns gekommen sind.**

**Dabei ist es – auch wenn der Bankenverband in diesem Jahr mit Stolz auf 110 Jahre seines Wirkens für die privaten Banken zurückblickt – nicht die Tradition, die uns heute und morgen zusammenführt; es ist nicht die Routine; es ist nicht das Event. Nein, es ist der Wille der privaten Banken, gemeinsam mit der Gesellschaft, in der und für die sie arbeiten, die Zukunft zu gestalten und zu meistern. Wir wollen das mit unseren Kunden, mit der Wirtschaft, mit der Politik, mit unseren Eigentümern und mit unseren Mitarbeitern in gemeinsamer Verantwortung tun.**

**Damit, meine sehr geehrten Damen und Herren, begrüße ich Sie, auch im Namen meiner Kollegen im Vorstand des Bankenverbandes, zu diesem 19. Deutschen Bankentag in Berlin. Ihnen allen ein sehr herzliches Willkommen!**

**Ich freue mich sehr, dass Sie alle hier sind, in diesem prächtigen Konzerthaus am Gendarmenmarkt. Es kommt nicht jeden Tag vor, dass eine so große Schar von Persönlichkeiten zusammenkommt:**

- aus dem diplomatischen Korps, aus allen Teilen Europas und der Welt,**
- aus dem Europäischen Parlament, dem Deutschen Bundestag und den Länderparlamenten,**

- aus der Europäischen Kommission, der Bundesregierung und den Landesregierungen,
- aus der Europäischen Zentralbank und der Deutschen Bundesbank,
- aus den neuen europäischen Aufsichtsbehörden und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht,
- aus unseren Partnerverbänden in der Europäischen Bankenvereinigung und den Verbänden der anderen kreditwirtschaftlichen Gruppen in Deutschland,
- aus den Medien, der Wissenschaft und der Kirche,
- aus Verbänden und Stiftungen und, natürlich,
- aus unseren Mitgliedsbanken, für die wir da sind und die uns, den Bankenverband, tragen.

Sollte sich jetzt, nach diesem Marathon, jemand von Ihnen noch immer nicht angesprochen fühlen, so möge er mir das bitte nachsehen. Er ist hiermit besonders herzlich begrüßt und wird nachher vom Catering bevorzugt behandelt.

### **III. Ausblick auf den Bankentag**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was macht diesen Bankentag des Jahres 2011 so wichtig? Es sind mehrere Gründe: Der erste lautet, positiv und zugleich etwas zynisch formuliert: „Banken erfahren seit einiger Zeit viel Aufmerksamkeit.“

**Ja, sie haben viel Kritik auf sich gezogen. Vielen Menschen ist nicht mehr klar: Was eigentlich leisten Banken für die Wirtschaft und die Gesellschaft? Was ist ihre Aufgabe? Worin besteht ihre Verantwortung? Können sie Kapitalgeber, Dienstleister und gute Wirtschaftsbürger zugleich sein? Können sie es sein in einem Umfeld, das – wieder positiv formuliert – reich an Herausforderungen ist, gerade für deutsche Banken? Stimmen die Geschäftsmodelle, reicht die Kapitaldecke, steht die Refinanzierung, und und und? Eines ist dabei sicher: Die privaten Banken in Deutschland kennen ihre Verantwortung und nehmen sie wahr. Das wollen wir deutlich machen; ich komme morgen darauf zurück.**

**Der zweite Grund ist: Banken handeln nicht im luftleeren Raum. Ganz im Gegenteil. Deshalb ist auch die Frage wichtig: Wie muss der Rahmen, in dem Banken arbeiten, beschaffen sein, damit sie ihrer Verantwortung gerecht werden können? Was bleibt zu tun für ein stabiles und zugleich leistungsfähiges Finanzsystem?**

**Der dritte Grund heißt Europa. Wir brauchen Antworten auf die Fragen, die mit der Schuldenkrise so drängend im Raum stehen, die aber, wenn wir ehrlich sind, älter sind, weil sie sowohl auf die Konstruktion der Europäischen Union als auch auf die Politik in ihren Mitgliedstaaten zurückgehen.**

**Seit es ein in Frieden geeintes Europa gibt, war es noch nie, waren wir als Europäer noch nie so sehr herausgefordert wie heute. Für uns Deutsche gilt: Wir haben auf alle Fälle nur mit und in Europa eine Zukunft, wirtschaftlich wie politisch. Europa muss gelingen.**

**Alle Europäer wiederum sollten verstehen: Europa wird nicht gelingen, solange wir nur ausbessern, wo wir sanieren müssten; nur reagieren, wo wir gestalten müssten; taktieren, wo wir entscheiden müssten und zögern, wo wir springen müssten.**

**Meine Damen und Herren, alle drei Themen – wie weiter in den Banken, wie weiter in der Finanzmarktpolitik und wie weiter mit Europa? – sind schwierig, aber grundlegend. Sie beschäftigen uns in den Banken, natürlich, doch sie gehen uns alle an. Darum suchen wir den Dialog mit Ihnen allen über diese Fragen.**

**Und ich bin zuversichtlich, dass wir beste Voraussetzungen haben, um hier heute und morgen Antworten zu finden. Denn wenn ich mir das Panel, das dieser Bankentag versammelt, anschau, bin ich versucht, meine zwischen Selbstvertrauen, Zynismus und Angst vor der eigenen Courage schwankende Bemerkung von eben zu wiederholen: „Banken erfahren in dieser Zeit viel Aufmerksamkeit.“**

**Ja, wir werden morgen den Bundespräsidenten, den Finanzminister von Luxemburg, den Bundeswirtschaftsminister, den Oppositionsführer, den Bundesbankpräsidenten und den Vorsitzenden der neuen Europäischen Behörde für Bankenaufsicht auf dieser Bühne erleben.**

**Aber, meine Damen und Herren, es sind bewegte Zeiten, und so hat uns am heutigen Abend, sehr kurzfristig die Bundeskanzlerin für den morgigen Tag abgesagt. Sie hat stattdessen den Chef des Bundeskanzleramts, Ronald Pofalla, gebeten, ihre Rede vorzutragen.**

**Meine Damen und Herren, wir bedauern das sehr, und es ist das erste Mal seit Konrad Adenauer, dass es einen Deutschen Bankentag ohne Teilnahme des Bundeskanzlers gibt. Man muss daraus wohl den Schluss ziehen, dass im Kanzleramt derzeit alles andere als „Business as usual“ herrscht.**

**Aus einem anderen Grund, und das ist in gewisser Weise doch schon wieder „Business as usual“, müssen wir auf drei weitere Politiker verzichten. Denn Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble, Euro-Gruppen-Chef Jean-Claude Juncker und EU-Kommissar Olli Rehn, die wir Ihnen in unserem ersten Programm angekündigt hatten, werden bei einem kurzfristig einberufenen Treffen der G20-Finanzminister in China noch dringender gebraucht als auf diesem Bankentag.**

#### **IV. Überleitung auf Stephen Green**

**Meine Damen und Herren,**

**jetzt aber freue ich mich für den heutigen Abend auf jemanden, den anzukündigen schwer und leicht zugleich ist. Schwer, weil man eigentlich gar nicht weiß, was er alles ist. Und leicht, weil ich dankbar bin, dass er das, was er alles ist, heute für uns in die Waagschale werfen kann.**

**Er ist Oxford- und MIT-Absolvent, Unternehmensberater und anglikanischer Pfarrer, Philosoph und Ökonom. Er kennt Europa, Nordamerika, den Nahen wie den Fernen Osten, hat eine Leidenschaft für Goethe und die deutsche Kultur und nach seinem Studium ein Jahr in einem Londoner Wohnheim für Alkoholiker gearbeitet.**

**Er ist Member of the Prime Minister's Business Council for Britain, Trustee of the British Museum und Buchautor. Und er ist Politiker, nämlich seit dem 1. Januar 2011 der Minister für Handel und Investitionen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Nordirland.**

**Ach ja, Banker ist er auch. Vor drei Jahrzehnten trat er in die Hongkong and Shanghai Banking Corporation ein, war Unternehmensentwickler und Group Treasurer, Investment-Banker, CEO der HSBC-Gruppe und Group Chairman von HSBC.**

**Er war mein Chef und, als Chairman der British Bankers' Association, mein Kollege. Ein Journalist hat seine Karriere – ich zitiere jetzt – „vom knallharten Kostenkontrolleur zum Grandseigneur des englischen Bankwesens“ jüngst als exzeptionell bezeichnet.**

**Er ist ein Kosmopolit im besten Sinn. Jemand, der viele Perspektiven kennt, zu vielen Fragen Stellung bezieht und dabei – das ist das Besondere – immer weiß, wovon er spricht. Er ist ein Mann, der Orientierung geben kann. Und gleich wird er zu uns sprechen.**

**Herzlich willkommen, Lord Green!**

**Lieber Stephen,**

**als wir vor ein paar Wochen über diesen Bankentag sprachen, da sagtest du mir, du würdest heute Abend gern über alles reden, nur nicht über das Bankgeschäft.**

**Das war dein Ernst, jedenfalls überwiegend. Denn wir waren uns dann sehr schnell einig, dass man das, was Banken und Banker tun, was ihre Aufgabe und Verantwortung ist, in der Welt von heute nur verstehen kann, wenn man es in große Zusammenhänge einordnet.**

**Deshalb näherst du dich den Themen dieses Bankentags jetzt mit dem Blick auf die Weltkugel. Verschieben sich die Gewichte auf dem Globus? Stehen wir am Beginn eines asiatischen Jahrhunderts? Auch wenn das, mit dem Blick auf das gerade so geschundene Japan, im Moment fast zynisch klingt.**

**Und trotzdem: Ist der Westen herausgefordert? Quo vadis, Europa? Müssen wir umdenken in der Art, wie wir Wirtschaft, Politik und Gesellschaft organisieren, wie wir führen und an welche Werte wir uns halten?**

**Oder ist die Devise: Nur nicht verrückt machen lassen und Kurs halten? Und schließlich: Was folgt aus alledem für Banken und Finanzmärkte?**

**Mir ist natürlich klar, dass ich die Latte mit diesen Fragen ziemlich hoch lege. Wer könnte sie wirklich alle umfassend und abschließend beantworten?**

**Aber darum geht es auch nicht. Worauf es ankommt, ist vielmehr der richtige Blick auf die Dinge. Darum, Stephen, wirst du jetzt mit dem Weitwinkel starten und dann mit dem Teleobjektiv das eine oder andere Detail heranzoomen. Denn beides, das „Big Picture“ und die gezielte Nahaufnahme, entgehen dem flüchtigen Blick im Alltag nur allzu oft.**

**„Die Welt im Umbruch, Politik im Krisenmodus, Märkte unter Beobachtung: Lessons to Learn“ – das ist dein Thema heute Abend.**

**Stephen, wir sind gespannt. The floor is yours!**

**\*\*\***